

O t h e l l o.

(Fortsetzung.)

Dem Major traten unwillkürlich Thränen in die Augen, als er Sophien betrachtete. Noch ahnet sie nicht, was ihrer wartet, — dachte er — aber nie, nie soll sie erfahren, wie elend der war, den sie liebte. Der Gedanke an diesen Elenden bemächtigte sich seiner aufs neue; er drückte die Augen zu, er verfluchte die menschliche Natur, die durch Leichtsin und Schwäche aus einem erhabenen Geiste, aus einem tapferen Manne einen ehrvergessenen, treulosen Betrüger machen könne.

Der Major hat oft gestanden, daß einer der schrecklichsten Augenblicke in seinem Leben der gewesen sey, wo er im ersten Zwischenakt Othello's in die königliche Loge gegangen sey. Es war ihm zu Muth, als habe er selbst an Sophien gefrevelt, als sey er es, der ihr Herz brechen müsse; der Gedanke war ihm unerträglich, sie arglos, glücklich, erwartungsvoll vor sich zu sehen, und doch zu wissen, welch namenloses Unglück ihrer warte. Er trat ein; ihre Blicke begegneten ihm sogleich, sie hatte wohl oft nach der Thür gesehen. Mit hastiger Ungeduld übersah sie einen Prinzen und zwei Generale, die sich ihr nahen wollten; sie winkte den Major heran. Haben wir jetzt unsern Othello? — sagte sie — Sind Sie nicht auch glücklich, erwartungsvoll? Doch einen unserer Othello-Freunde sehe ich nicht, — flüsterte sie leiser, indem sie leicht erröthete, — der Graf ist sicherlich hinter den Coulissen, um recht warmen Dank zu verdienen, wenn er alles recht schön machen läßt!

Verzeihen Eure Hoheit, — erwiderte der Major, mühsam nach Fassung ringend — der Graf läßt sich entschuldigen, er ist auf einige Tage verreist.

Sophie erbleichte. Verreist? also nicht in der Over? — Wohin riefen ihn denn so schnell seine Geschäfte?

Der Major zwang sich, zu lächeln; er versicherte, es nicht bestimmt sagen zu können.

O, das ist gewiß ein Scherz, den Sie beide zusammen machen! — rief sie — Glauben Sie denn, er wird so schnell weggehen, ohne sich zu beurlauben? Nein, nein; das gibt irgend einen hübschen Spas. Jetzt weiß ich auch, woher mir ein gewisses Briefchen zukam.

Der Major erschrak, daß er sich an den nächsten Stuhl halten mußte. Ein Briefchen? — fragte er mit bebender Stimme; eine schreckliche Ahnung stieg in ihm auf.

Ja, ein zierliches Billetchen, — sagte sie und ließ neckend das Ende eines Papiers unter dem breiten Braselet hervorsehen, das ihren schönen Arm umschloß. Ein Briefchen, das man recht geheimnißvoll mir zugesteckt hat. Ich sehe es Ihnen an den Augen an, Sie sind im Complot. Ich habe noch keine Gelegenheit gefunden, es zu öffnen, denn einen solchen Scherz muß man nicht öffentlich machen, aber sobald ich in mein stilles Boudoir komme —

Hoheit! ich bitte um Gottes willen, geben Sie mir das Billet, — sagte der Major, von den schrecklichsten Qualen gefoltert — es ist gar nicht einmal an Sie, es ist in unrechte Hände gekommen!

So? Um so besser, das gebe ich um keine Welt heraus, das soll mir Aufschluß geben über die Geheimnisse gewisser Leute; an eine Dame war es also auf jeden Fall; es ist gar zu hübsch, daß es gerade in meine Hände kam.

Der Major wollte noch einmal bitten, beschwören, aber der Prinz fuhr mit seinem Kopfe dazwischen, die beiden Generale fielen mit Fragen und Neuigkeiten herein, er mußte sich zurückziehen.

Verfolgt von schrecklichen Qualen, ging er zu seiner Loge zurück; er preßte seine Augen in die Hand, um die Unglückliche nicht zu sehen, und immer wieder mußte er von neuem sie sehen, mußte von neuem die Qualen der Angst, die Gewisheit des nahen Unglückes mit seinen Blicken einsaugen.

Die Diamanten am Schlosse ihres Armbandes spielten in tausend Lichtern, ihre Strahlen zuckten zu ihm herüber, sie drangen, wie tausend Pfeile, in sein Herz.

Welchen Jammer verschließen jene Diamanten! Wenn sie im einsamen Gemach diese Bänder öffnet, öffnet sie nicht zugleich die Pforte eines grauenvollen Frevels? Ihr Puls schlägt an diese unseligen Seelen wie ihr Herz für den Geliebten pocht: wird es nicht stille stehen, wenn das Siegel springt und das ahnungslose Auge auf eine so furchtbare Kunde fällt?

Desdemona stimmte ihre Harfe; ihre wehmüthigen Accorde zogen flüsternd durch das Haus, sie erhob ihre Stimme, sie sang ihren Schwanengesang.

Wie wunderbar, wie mächtig ergriffen diese melancholischen Klänge jedes Herz; so einfach, so kindlich ist dieses Lied, und doch so hohen tragischen Effect hervorbringend. Man fühlt sich bange und bewegt, man ahnet, welch grauenvolles Schicksal ihrer warte, man glaubt den Mörder in der Ferne heranschleichen zu hören, man fühlt die unabwendbare Nacht